

# Selbstbestimmung in Goethes Iphigenie auf Tauris

---

Samek, Luka

Undergraduate thesis / Završni rad

2021

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:910245>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-12-25**



**Sveučilište u Zadru**  
Universitas Studiorum  
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemački jezik i književnost (dvopredmetni)

**Luka Samek**

**Selbstbestimmung in Goethes *Iphigenie auf Tauris***

**Završni rad**

Zadar, 2021.

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemački jezik i književnost (dvopredmetni)

Selbstbestimmung in Goethes *Iphigenie auf Tauris*

Završni rad

Student/ica:

Luka Samek

Mentor/ica:

Prof. dr. sc. Zaneta Sambunjak

Zadar, 2021.



## Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Luka Samek**, ovime izjavljujem da je moj **završni** rad pod naslovom **Samoodređenje u Goetheovom djelu *Iphigenie auf Tauris*** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima, te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 18. rujna 2021.

## **Inhalt**

Einleitung.....	1
Die Selbstbestimmung.....	2
Erster Aufzug.....	4
Zweiter Aufzug.....	7
Dritter Aufzug.....	10
Vierter Aufzug.....	12
Fünfter Aufzug.....	15
Schlussfolgerung.....	18

## **Einleitung**

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem Motiv der Selbstbestimmung im Werk *Iphigenie auf Tauris* von Johann Wolfgang von Goethe. Goethe wurde im Jahr 1749 in Frankfurt am Main geboren. *Iphigenie auf Tauris* war eines seiner vielen Dramen, in der er griechische Mythologie behandelt, es ist ein Bühnenstück mit fünf Aufzügen, das die Geschichte der Tantaliden fortsetzt, die versuchen, den Fluch der Götter, der ihre Familie plagt, aufzuheben. Iphigenie, die älteste Tochter Agamemnons, wird in diesem Werk als Hauptfigur dargestellt, die in ihre Heimat zurückkehren will. Das Ziel der Bachelorarbeit ist darzustellen, wie die Selbstbestimmung die Hauptfiguren beeinflusst, indem sie versuchen, ihrem Schicksal auszuweichen. Die Situationen sollen mit der Denkweise der Aufklärung verglichen werden und dann mit den Gedanken Goethes und der Weimarer Klassik in Zusammenhang gebracht werden. Es wird erforscht, wie sich jeder von ihnen benimmt, welche Gedanken sie zum Handeln führen und welche Taten ihr Leben verändern. Diese Seminararbeit sollte dem Leser ermöglichen, das Motiv der Selbstbestimmung im Werk zu erkennen, dessen Wichtigkeit einzusehen und am Ende die Grundlagen der Denkweise zu dieser Zeit anhand der Handlung und Hauptfiguren zu verstehen.

## Die Selbstbestimmung

Die Selbstbestimmung kennt man heute, als das Recht, über sich selbst zu entscheiden, wie man leben will. Es war in der Vergangenheit nicht immer möglich, über sein eigenes Leben zu entscheiden, diese Freiheit hatte man lange nicht. So entwickelte sich der Begriff der Selbstbestimmung am meisten durch die Philosophie, der heute im sozialen und politischen Leben anwesend ist, und war auch ein wichtiges Motiv in den literarischen Epochen. Zur Zeit der Aufklärung haben sich viele Philosophen verschiedene Gedanken über die Selbstbestimmung gemacht, weil es ein wichtiger Bestandteil ihrer Philosophie war. Die Aufklärung war aber an sich selbst schon eine Reaktion auf die Französische Revolution, nach der das unzufriedene Volk nicht mehr in einer Monarchie leben wollte, sondern es zum Aufstieg des Bürgertums kam. So geschah es in vielen Ländern, vor allem aber in England, Deutschland und Frankreich, wo die Philosophen unter diesem Einfluss neue Ideen entwickelten und zu neuen Erkenntnissen kamen. Einer von ihnen, der die Selbstbestimmung als einen wichtigen Teil der Freiheit sah, war Immanuel Kant. Er war der Meinung, dass die Identitätsphilosophie der Selbstbestimmung durch die transzendentalidealistische Philosophie der Erkenntnis gehalten ist und mit dem Prinzip des notwendigen Handelns der theoretischen Idee der Freiheit helfen, praktisch gültig zu sein.<sup>1</sup> In anderen Worten, die Selbstbestimmung ermöglicht den Leuten einen Weg zur wahren Freiheit. Er behauptet, dass uns unsere Freiheit der Selbstbestimmung des Handelns erst in der moralisch-praktischen Reflexion am Begriff Pflicht deutlich erkennbar ist.<sup>2</sup> Er glaubte, dass eine empirische Denkweise die negative Seite hat, sich von Moral zu entfernen. Heutzutage ist der Begriff mehr im sozialen Leben erkennbar und wurde auch ein Bestandteil der politischen Wissenschaften, doch dies wäre nicht möglich, hätten die Philosophen wie John Locke oder David Hume nicht an die Freiheit geglaubt und so unser Bewusstsein durch ihre Werke gestärkt, sodass wir heute ein schöneres und besseres Leben haben. So entwickelte sich auch zur Zeit von John Locke der Liberalismus, der sich generell für die Freiheit und Gleichstellung der Menschen einsetzte. Dieser Liberalismus sollte aber nicht mit dem demokratischen heutigen Liberalismus verglichen werden, denn er war gegen Parteien,

---

<sup>1</sup> Vgl. Peter Baumann, (2000): *Kants Ethik, die Grundlehre*, S. 66.

<sup>2</sup> Vgl. Peter Baumann, (2000): *Kants Ethik, die Grundlehre*, S. 32.

Autoritarismus und Konstitutionalismus.<sup>3</sup> So beeinflusste die Aufklärung auch die Ideen, die nach ihr kamen, wie auch die der Weimarer Klassik. In diesem Werk werden wir uns mit beiden Seiten dieses Begriffes beschäftigen und die Einflüsse der Aufklärung und dessen Denkweise, bzw. Philosophie im Werk bearbeiten und sie mit dem heutigen Begriff der Selbstbestimmung vergleichen.

---

<sup>3</sup> Vgl. Ruth Weissbourd Grant (1987): *John Locke's liberalism*, S. 190.



## Erster Aufzug

Die Anfangsszene im ersten Auftritt stellt Iphigenie dar, sie führt ein Monolog und hat Heimweh. Sie fühlt sich ihrer Familie und ihrer Heimat entrissen. Um zu überleben, wurde sie eine Priesterin und dient dem König Thoas. Ihr Wunsch über sich selbst zu bestimmen, ist schon sichtbar, wo sie sagt, dass der Frauenzustand beklagenswert sei.<sup>4</sup> Sie will den Männern gleichgestellt werden, was zu dieser Zeit gar nicht möglich war, jedoch will sie diesen Konventionen und Bräuchen nicht horchen, sie will, dass man sie hört. Sie findet es sehr schwer, eine Frau zu sein und wie eine Sklavin dem König als Priesterin zu dienen. Sie sieht aber Hoffnung, denn sie bittet die Göttin Diane, ihr zu helfen. Sie will von dem Leben dort befreit werden und will auch von der Göttin beschützt werden, wie ihre Familie nach dem Krieg. Sie hofft, jetzt ist auch Zeit für ihre Rettung.<sup>5</sup> Danach beginnt der zweite Auftritt und das Gespräch mit Arkas, dem Diener des Königs. Am Anfang begrüßt er sie und dankt ihr für neue Siege und sagt der König kommt bald. Nachdem lobt er sie als Priesterin und schmeichelt ihr aber vergebens, denn sie fühlt sich hier nicht wohl und hat keine Angst, ihm das zu gestehen. Hier sieht man wieder die Selbstbestimmung, wo sie sich nicht von dem Diener beeinflussen lässt, weil sie diese Fremde nie als Vaterland akzeptieren wird.<sup>6</sup> Hier sieht man, wie Arkas sehr schnell seine Persönlichkeit wechselt, und sie wegen ihres Leides, wo ihr ihre Geliebten entrissen wurden, als undankbar bezeichnet. Er sagt, sie soll glücklich sein, dass der König ihr seine Zuneigung schenkt, weil jeder andere, der das Land betrat, ein Opfer für die Göttin Diana wurde. Iphigenie denkt aber anders, sie meint, Freiheit sei nicht nur Atmen, sie will über sich selbst entscheiden und nicht unterdrückt werden. Sie will kein Leben, das niemandem nützlich ist.<sup>7</sup> Hier zeigt Arkas ein bisschen Mitleid, weil er sieht, dass ihr der Genuss zum Leben fehlt. Er versucht sie ein bisschen aufzumuntern, sodass er sie wieder lobt, wie sie den Brauch Leute zu Opfern aufgehalten hat. Er sagt auch sie hat dem König geholfen, den Leuten das Leben erleichtert und ist die Quelle des Glücks für das Volk. Sie gibt sich aber nicht zufrieden, weil noch so viel getan werden kann, Arkas versucht aber, ihre Meinung zu ändern. Er sagt, der König vertraue wenigen,

---

<sup>4</sup> Johann Wolfgang von Goethe : *Iphigenie auf Tauris*, Fundacja nowocześniejsza Polska. „Ich rechte mit den Göttern nicht; allein/ Der Frauen Zustand ist beklagenswert.“ S. 3.

<sup>5</sup> „So gibt auch mich den Meinen endlich wieder,/ Und Rette mich, die du vom Tod errettet“ S. 3. – S. 4.

<sup>6</sup> „Kann uns zum Vaterland die Fremde werden?“ S. 4.

<sup>7</sup> „Ein unnütz Leben ist ein früher Tod“ S. 5.

nachdem sein Sohn gestorben ist, und sie soll alles tun, um dem König das Leben zu erleichtern. Iphigenie fühlt sich aber bedroht, weil er um ihre Hand bittet, Arkas meint, sie soll ihm vertrauen und sagen, woher sie kommt. Sie will aber nicht von ihm ins Bett gelockt werden, deswegen sagt sie, dass kein edler Mann so etwas tut.<sup>8</sup> Sie kämpft mit allen Mitteln, um über sich selbst entscheiden zu können. Arkas erinnert sie an neue Opfer, die entstehen können und sagt, sie soll ihm wenigstens dankbar sein. Im dritten Auftritt kommt es zum Gespräch von Iphigenie und dem König Thoas. Sie begrüßt ihn, aber er fängt gleich an zu klagen. Er spricht über den Tod seines Sohnes und wie sie ihm geholfen hat, diese Schmerzen zu überwinden. Er dankt ihr für den Sieg, aber will auch den Segen, um sie als Braut zu nehmen. Sie versucht sich zu verteidigen, indem sie sagt, sie sei ein Flüchtling und will nichts anderes als seinen Schutz.<sup>9</sup> Thoas mag es nicht, dass sie noch immer ihre Herkunft verheimlicht, aber Iphigenie will nicht zugeben, dass sie Agamemnons Tochter ist und zu den Tantaliden gehört. Der König will seine Absicht nicht aufgeben, also gibt er ihr eine Wahl, sie soll entscheiden, ob sie ihn heiraten oder zurückkehren will. Er sagt aber auch, dass wenn ich Stamm verschwunden ist, gehört sie ihm, aber er wird sein Wort halten. Iphigenie gesteht endlich, dass sie zu den Tantaliden gehört, und spricht über die Vergangenheit ihrer Familie, um es zu beweisen und über den Fluch, um den König vielleicht abzuschrecken. Thoas scheint es nicht zu stören, er zeigt auch viel Interesse an ihrer Geschichte und will sie noch immer heiraten. Iphigenie verteidigt sich wieder, sie sagt, dass sie solche Taten wegen der Göttin Diane nicht tun kann.<sup>10</sup> Sie hofft auch, dass ihre Rückkehr nähert. Sie will nicht heiraten, obwohl sie sich nicht weigern kann, will sie dennoch versuchen, ihn zu überreden, dass sie selbst über sich entscheiden kann. Hier sieht man einen starken Kontrast der Iphigenie, die immer wieder versucht, ihm auszuweichen, und Thoas, der fest an Tradition glaubt und den alten Bräuchen folgt. Thoas will nun, dass sie fortgeht, weil er sich enttäuscht fühlt. Iphigenie versucht ihn aufzumuntern, indem sie um Vergeben für ihr weibliches Geschlecht bittet, und will ihn überzeugen, dass die Götter es so wollen. Er durchschaut sie aber und sieht, sie will nur ihren Willen durchsetzen, und das ärgert ihn. Nun will er wieder die Traditionen ernst nehmen und neue Opfer der Göttin Diane bringen. Iphigenie versucht ihn zu beruhigen, sie sagt, die Götter sind nicht blutigierig, aber alles ist vergebens. Thoas hat entschieden und wird ihr neue Opfer senden. Der vierte Auftritt behandelt wieder ein Monolog von Iphigenie. Sie betet und hofft Diana hört ihre Worte. Sie lobt Diana, die immer

---

<sup>8</sup> „Sinnst er vom Altar/ Mich in sein Bette mit Gewalt zu ziehen?“ S. 7.

<sup>9</sup> „Es steht die Flüchtige/ Beschämt vor dir, die nichts an diesem Ufer/ Als Schutz und Ruhe sucht“ S. 9.

<sup>10</sup> „Hat nicht die Göttin, die mich rettete,/ Allein das Recht auf mein geweihtes Leben?“ S. 13.

denen in Not hilft, Iphigenie hofft so dem Opfern auszuweichen, sie will ihre Hände nicht mit dem Blut der Unschuldigen beschmutzen.<sup>11</sup> Man kann eigentlich erkennen, dass sie sich gegen die Göttin wendet, denn es sind Opfer, die für sie gedacht sind. Sie kennt die Pflichten einer Dienerin des Gottes, einer Priesterin, aber dennoch hofft sie, dass sie selbst über ihr Schicksal entscheiden kann, und hofft auf Dianas Unterstützung. Sie besteht darauf, dass die Götter gnädig sind und den Sterblichen das Leben erleichtern wollen. Hier widersetzt sie sich nicht nur der Kultur der Skythen, sondern auch ihrer eigenen griechischen Kultur und am Ende, auch dem Schicksal, das ihre Familie befallen hat. Die Götter waren in ihrem Leben immer zornig, aber sie will diesen Fluch brechen, sie widersetzt sich ihrem eigenen Schicksal. Im ersten Aufzug ist das Motiv der Selbstbestimmung leicht zu erkennen, es werden beide Varianten dargestellt, die neuere, die man bei Iphigenie sieht, wo sie betet, dass sich das Schicksal verändert und sich die Freiheit wünscht. Die Ältere, die von Kant beschrieben wurde, kommt mehr bei Thoas und Arkas zum Vorschein, sie verstehen nur Tradition und Pflicht und sehen ihre Selbstbestimmung im Handeln und nicht im modernen Sinne, wie Iphigenie es tut. Iphigenie ist eigentlich unter dem Druck, eine Seite zu wählen, als Priesterin sollte sie immer dem König gehorchen, aber als junge Frau und als ein Mensch, der Freiheit sucht, will sie zurück nach Hause, zu ihrer Familie und ihrem Bruder. Dieser Konflikt, der sich in ihr selbst befindet, wird weiter entwickelt, um zu zeigen, welche von diesen zwei Seiten der Selbstbestimmung sie wählen wird.

---

<sup>11</sup> „O erhalte vom Blut meine Hände!“ S. 15.

## Zweiter Aufzug

Der zweite Aufzug beginnt mit zwei neuen Hauptfiguren, Pylades und Orest, die Gefangene sind und als Opfer vorbereitet werden. Orest erzählt, wie Apollon ihnen gesagt hat, dass sie Erlösung im Tempel seiner Schwester Diane suchen sollen. Orest will, dass ihm Diane die Rachegeister abnimmt, die ihn wegen des Mordes seiner Mutter plagen, so soll er der Fluch brechen, der seine Familie schon seit Generationen belastet. Er scheint keine Hoffnung mehr zu haben, sieht das Licht nicht mehr und will sterben. Er redet über seine Ahnen und er hat keine Angst, wenn Leben genauso endet.<sup>12</sup> Pylades, der sieht, dass Orest schwer leidet, sagt, er sei noch nicht bereit zu sterben. Er will nicht, dass sich Orest dem Tode nähert und aufgibt. Es kommt so vor, als wäre er das Licht, das Orest durch das Dunkle im Leben führt. Er ist wie Iphigenie, er strahlt Hoffnung und will nicht als Opfer die Welt verlassen, er will gerettet werden, und sein Leben in seinen eigenen Händen halten. Er kümmert sich nur um seine Sicherheit, und um die von Orest. Pylades glaubt, dass Apollon recht hat und sie hier Hilfe und Trost erwartet.<sup>13</sup> Orest spricht aber immer noch von seiner Vergangenheit. Er lässt sich nicht von Pylades beeinflussen und spricht nur von seinem Ende. Pylades aber sieht in der Vergangenheit schöne Zeiten, die er als Kraft für neue Heldentaten verwenden will. Er will Orest nicht verlieren und behauptet, er sei noch da, weil es die Götter so wollen. Er erinnert Orest an seine Kindheit und verdankt ihm sein Leben, auch Orest erinnert sich an die schönen Tage, wo die Familie von Pylades in aufgenommen hat. Pylades liebt Orest wie einen Bruder und sagt, er soll sich nicht vergiften, weil er noch immer von Mut und Lust sei. Er will, dass sie große Taten vollenden, und erklärt, dass auch das Leben ihrer Väter schwer und grausam war.<sup>14</sup> So sieht es aus, als würden sie immer die Schatten ihrer Ahnen jagen, aber für Pylades sind nur die Taten wichtig, nicht das Volk jemanden erheben wird. Er ist dankbar, dass sie so viel schon getan haben, und man kann sehen, dass er sehr positiv wirkt und eine starke Lebenskraft hat, und Pläne für die Zukunft, die er mit seinem Freund durchführen möchte. Orest hat aber keinen Glauben mehr, er denkt, dass die Götter ihn zum Schächer gemacht haben, und dass es keinen Ausgang mehr gibt. Pylades sagt, dass die Götter nicht an den Söhnen Rache nehmen und sie die Götter geschickt haben.

---

<sup>12</sup> „Soll ich wie meine Ahnen, wie mein Vater,/ Als Opfertier im Jammertode bluten:/ So sei es!“ S. 17.

<sup>13</sup> „Apoll/ gab uns das Wort : Im Heiligtum der Schwester/ Sei Trost und Hülf und Rückkehr die bereit.“ S. 18.

<sup>14</sup> „Und was wir tun ist, wie es ihnen war,/ Voll Müh und eitel Stückwerk!“ S. 19.

Orest sieht in dem nur sein Verderben und will den Göttern sein Schicksal lassen. Pylades versichert ihn, wenn er Apollon nach Delphi seine Schwester bringt, wird er sicher von ihnen gerettet. Er sagt, dass auch sicher Diane selbst nicht bei diesen blutgierigen Barbaren bleiben will und dass sie sicher eine große Tat tun.<sup>15</sup> Hier bemerkt Orest auch, dass Pylades eigentlich selbst sein Schicksal entschieden hat und den Rat der Götter nur benutzt, sodass sein eigener Lebenswunsch in Erfüllung geht. So ist er zugleich den Göttern treu, aber seinem eigenen Interesse auch und entscheidet allein über sein Leben. Er sagt, dass wir unsere Klugheit benutzen sollen, denn die Götter geben uns schwere Taten, die wir vollbringen müssen und Siegen tut nur der Held. Orest will aber, bevor er handelt, dass ihm die Götter seine Sünden vergeben und ihn befreien. Orest vergleicht Pylades mit Ulysses, weil beide sehr klug sind, und Pylades gibt zu, dass er List und Klugheit schätzt, Orest schätzt mehr die Tapferen, aber Pylades erwartet nicht, dass sie sich einig sind, Orest glaubt noch immer, sein Fluch sei stärker, und die Priesterin hätte ihre Macht verloren, wobei Pylades glücklich ist, dass es sich um eine Frau handelt, weil er glaubt, dass sie mehr Mitleid haben wird, weil Männer mehr an Grausamkeit gewöhnt sind. Im zweiten Auftritt sehen wir erst die Unterhaltung zwischen Iphigenie und Pylades, der versucht herauszufinden, ob ihnen die Priesterin hilft, ohne dabei zu wissen, wer sie ist. Am Anfang sehen wir schon, wie Iphigenie erkennt, dass er ein Grieche ist. Dies erfreut Pylades, der schon größere Hoffnung hat, weil beide griechisch sprechen. Er lobt sie und will ihre Herkunft wissen, aber sie weicht dieser Frage aus, indem sie sagt, dass sie Dianes Priesterin ist. Pylades, schon verunsichert, belügt sie und nennt ihr zwei falsche Namen. Er sagt Orest ist sein Bruder, der eine Blutschuld trägt, und der Apollon hätte sie hierher gesendet.<sup>16</sup> Sie interessiert sich dafür ob Troja gefallen sei, und Pylades bestätigt es ihr. Sie hofft, dass sie ihren Vater wieder sehen kann, aber Pylades erzählt ihr, wie Klytämnestra ihn ermordet hat. Hier bemerkt Pylades, dass sie sich zu viel für dieses Geschehen interessiert, und fragt, ob sie vielleicht die Tochter eines bekannten sei. Nachdem Pylades ihr noch erzählt, warum sie ihn umgebracht hat, ist sie erschüttert und will nicht mehr mit ihm sprechen, geht aber zu dem nächsten Opfer. Pylades aber fragt sich jetzt, wer sie ist, weil ihr die Königsfamilie so wichtig ist, und denkt, sie sei aus adligem Hause.<sup>17</sup> Im zweiten Aufzug konnte man sehen, wie beide an ihre Intuition glauben und sich gegenseitig anlügen, um ihr Ziel zu erreichen. Iphigenie will mehr über ihre Familie erfahren, nachdem sie der

---

<sup>15</sup> „Wir waren zu der schönen Tat bestimmt,/ Uns wird sie auferlegt“ S. 21.

<sup>16</sup> „Doch diesem wilden Ufer sendet uns/ Apoll, der Delphische, mit Hoffnung zu.“ S. 23.

<sup>17</sup> „So hat sie selbst den König wohl gekannt/ Und ist, zu unserem Glück, aus hohem Hause/ Hierher verkauft.“ S. 25.

Göttin Diana geopfert wurde. Pylades will feststellen, ob er gegenüber einem Freund oder einem Feind steht, deswegen erfindet er einen neuen Namen, bis er sicher ist. Beide wollen ihr Leben selbst bestimmen und sehen Hoffnung ineinander, besonders Pylades.<sup>18</sup> Iphigenie weiß jetzt, dass fast alle Mitglieder ihrer Familie gestorben sind, und will mehr erfahren, und Pylades weiß, dass er eine Chance hat, mit seinem Freund zu überleben, um sein Leben so fortzusetzen, wie er es sich gedacht hat. Der zweite Aufzug zeigt einen Konflikt innerhalb des modernen Verstehens der Selbstbestimmung, wo man selbst entscheidet, wie man lebt. Hier sehen wir so eine Art von negativer und positiver Selbstbestimmung bei Pylades und Orest. Orest zeigt die negative Seite dieser Selbstbestimmung, weil ja das Recht zur Selbstbestimmung auch das Recht zum Tode bedeutet. Pylades hingegen zeigt die positive Seite dieser Selbstbestimmung, indem er immer einen positiven Ausblick auf die Zukunft hat. Er will Ruhm, er will Leben und Freude haben, deswegen ist Orest so wichtig für ihn, denn er sieht ihn als einen Teil dieses glücklichen Lebens, dass er sich vorstellt. Iphigenie mischt sich da ein, aber sie hat mehr die Rolle, etwas aus diesen zwei Perspektiven zu lernen, und sie mag die Denkweise von Pylades, weil sie auch ihre Freiheit ergreifen will und das Leben schätzt. Eigentlich sind sie wie ein Schauspiel, aus dem Iphigenie lernt, welche Denkweise gesünder ist und ihr die Gelegenheit gibt, ihre Träume zu verwirklichen.

---

<sup>18</sup> „Und laß dem Stern der Hoffnung , der uns blickt,/ Mit frohen Mut uns klug entgegen steuern.“ S. 25.

### Dritter Aufzug

Hier begegnen sich Orest und Iphigenie, die sich erst nicht erkennen können, aber sich doch zuletzt gestehen, wer sie sind. Das Gespräch fängt an mit Iphigenies Entscheidung, dass sie die Opfer beschützen wird, solange sie Dianes Priesterin ist.<sup>19</sup> Für sie sind die zwei Opfer eine Hoffnung, dass sie eines Tages zurückkehren kann. Orest will ihren Namen wissen, die will es ihm aber noch nicht sagen. Sie fragt ihn noch einmal nach dem Tode ihres Vaters, um sicherzustellen, ob es wirklich so geschehen ist. Sie fragt, ob Orest und Elektra überlebt haben, ohne zu wissen, dass sie mit Orest spricht. Sie zeigt aber zu viel Freude, wenn sie hört, das beide Leben, was Orest dazu bewegt zu fragen, ob sie die Königsfamilie gerne hat. Er fragt sie erneut, wer sie ist. Danach erzählt er ihr, wie er seiner Mutter das Leben genommen hat. Verzweifelt denkt Iphigenie, dass das Schicksal ihr einen Streich spielt und das sie jetzt zuhören muss, wie ihre Familie in die Verderbnis stürzt. Orest kann nicht mehr so tun, als sei er jemand anders und gesteht, dass es sich um ihn handelt. Iphigenie, sehr glücklich, dass ihr Bruder vor ihr steht, sieht hier eine Erfüllung ihrer Wünsche und auch ein Zeichen, dass sie doch eine Gelegenheit hat, über sich selbst zu entscheiden und eine Rückkehr nach Hause möglich ist. Orest hingegen sieht hier seinen Untergang, er hat aufgegeben und sein Schicksal dem Zufall überlassen, aber die Götter waren gut zu ihm und schenkten ihm eine Schwester. Verzweifelt aber, sagt er, sie soll den Göttern nicht seinen Namen erwähnen, wenn sie zu ihnen spricht.<sup>20</sup> Orest hat sich schon dem Tode übergeben und ratet Iphigenie freundliche Worte für einen Freund der Götter zu sparen. Sie fragt, ob er nur eine Schwester hat, und er sagt, dass er nur eine kannte. Iphigenie verunsichert Orest, sodass er für einen Moment denkt, sie sei ein Rachegott, aber sie offenbart, dass sie seine Schwester Iphigenie ist.<sup>21</sup> Orest ändert seine Gedanken aber nicht, er will noch immer sterben und will, dass sie ihn in Ruhe lässt. Er glaubt nicht, dass sie seine Schwester ist, er hält sie für eine Nymphe, die in zu verführen versucht. Sie erklärt aber, wie sie von Diane gerettet wurde und jetzt vor ihm steht. Orest aber, ist so entschlossen, sein Leben zu enden, dass er fragt, ob Elektra auch da wäre, sodass sie alle zugrunde gehen können und niemand leiden muss.<sup>22</sup> Er

---

<sup>19</sup> „Und niemand, wer es sei, darf euer Haupt,/ So lang ich Priesterin Dianens bin,/ Berühren.“ S. 26.

<sup>20</sup> „Rufst du die Götter an für dich und Pylades,/ So nenne meinen Namen nicht mit eurem.“ S.30.

<sup>21</sup> „Orest! Ich bin's! Sieh Iphigenien!/ Ich lebe!“ S. 32.

<sup>22</sup> „Ist nicht Elektra hier? damit auch sie/ Mit uns zu Grunde gehe, nicht ihr Leben/ Zu schwerem Geschick und Leiden friste.“ S. 33.

scheint glücklich, dass er keine Kinder hat, weil dann auch der Fluch aufhören wird, wenn alle gestorben sind. Iphigenie mit einer Mischung aus Freude und Leiden, sucht Pylades auf, um ihr zu helfen. Im zweiten Auftritt ist ein Monolog von Orest, wo man seinen Niedergang sehen kann. Ohne Lust weiterzuleben, hat er auch keine Bestimmung, kein Schicksal, dem er folgen soll. Es sehnt sich nur nach den Schatten, die seinen Geist erwarten. Er grüßt seine Ahnen, er will, dass ihn sein Vater, den er nur einmal sah, ansieht. Er bereut sein Leben, dass er quellend leben musste. Im dritten Auftritt sprechen Pylades, Iphigenie und Orest. Iphigenie und Pylades versuchen Orest aufzumuntern, doch es geht nicht. Pylades fragt, ob er sich an seinen Freund und seine Schwester erinnern kann und Iphigenie fleht die Götter an ihr zu helfen, aber Orest hat keine Lust zum Leben mehr und fragt nur, wo Elektra ist. Es ändert sich langsam seine Meinung, und er zeigt wieder Hoffnung und etwas Positives. Plötzlich aber scheint der Fluch nachzulassen, und Orest fühlt sich besser, er sagt, dass die Erde in auf die Jagd nach Lebensfreude und großen Taten einlädt.<sup>23</sup> Pylades will keine Zeit verschwenden, um schnell und sicher fliehen zu können. Hier können wir sehen wie Orest von einer Hauptfigur, die ihr Leben aufgeben wollte und durch die Götter wieder das Licht in seinem Leben fand. Er wurde wieder stark und tapfer und will sein Schicksal wieder in seine Hände nehmen und damit auch sich selbst beweisen, dass sein Leben doch einen Sinn hat und nur unter dem Fluch gelitten hat. Die Aufgabe dieses Aufzugs war es, die Umwandlung der Selbstbestimmung von Orest darzustellen. Obwohl er von dem Fluch besessen ist, versucht Goethe zu zeigen, dass es doch noch Hoffnung gibt. Iphigenie dient hier als ein Punkt, wo sich alles für Orest verändert, obwohl er skeptisch ist, sieht man, dass er am Ende nicht mehr so verzweifelt vorkommt. Hier kann man die Umwandlung von seiner negativen Selbstbestimmung in die positive spüren. Er findet wieder die Kraft für sich selber und die, die er liebt zu kämpfen. Er findet langsam den weg zu dem modernen Begriff der Selbstbestimmung, wo er früher mehr an der Grenze zwischen dem modernen und traditionellem stand. Der Fluch ist wie eine Verbindung zur Pflicht, wo man nach bestimmten Regeln lebt, genauso wie es Arkas und Thoas auch tun, einfach nur freiwillig, wobei es sich bei Orest mehr um Zwang handelt.

---

<sup>23</sup> „Die Erde dampft erquickenden Geruch/ Und ladet mich auf ihren Flächen ein,/ Nach Lebensfreud und großer Tat zu jagen.“ S. 36.



## Vierter Aufzug

Der erste Auftritt beginnt mit einem Monolog von Iphigenie, wo sie für ihren Bruder und Pylades betet. Sie lobt Pylades und sagt, er hätte ihr sogar gesagt, was sie zum König sagen sollte. Dennoch hat sie viele Sorgen, und obwohl Pylades sehr klug ist, fällt es ihr schwer zu lügen, weil sie keine Lügnerin ist. Sie bereitet sich schnell vor, als sie hört, dass Arkas sich nähert, aber sie ist nervös, ihm in die Augen zu schauen, weil sie ihn belügen muss. Der zweite Auftritt beginnt mit dem Gespräch von Arkas und Iphigenie, wo Arkas um das Opfer verlangt.<sup>24</sup> Iphigenie sagt, es gäbe ein Hindernis, und der König muss noch auf das Opfer warten. Das Opfer soll von Furien besessen sein, und sie muss mit den Jungfrauen zum Ufer, und es soll niemand ihren stillen Zug stören. Arkas bemerkt aber, dass etwas nicht stimmt und sagt, sie soll warten, bis ihr es der König erlaubt, sie jedoch sagt, dass es nur die Priesterin entscheiden darf. Sie gibt aber nach, und er geht, um diese Nachricht schnell dem König zu melden. Bevor er geht, bittet er Iphigenie noch einmal nachzudenken, ob sie doch nicht ihre Meinung ändern würde. Er macht es sehr geschickt, denn sie fühlt sich nicht mehr so wohl, den König und das Volk hier zu verlassen. Er will sich als ein Freund ausgeben, aber Iphigenie gesteht ihm, dass er ihr nur Schmerzen verursacht und dass es nichts bringt. Sie will, dass ihre Seele frei ist, und nicht mit Gewalt gefasst wird.<sup>25</sup> Hier kann man sehen, Arkas steht nur an der Seite des Königs, er ist kein Freund, weil er ihr die Freiheit nicht lassen kann und den Willen seines Herren durchführen will. Obwohl Iphigenie jedes Recht auf ihre eigene Meinung hat, verunsichert er sie, er sagt, dass sie keine Zuneigung fühlt und immer eine Ausrede hat. Hier sieht man wieder den Kontrast zwischen dem König und Arkas, und den anderen Hauptfiguren. Der König und Arkas stellen zwei Hauptfiguren dar, die traditionell sind und keine echte Freiheit wahrnehmen können. Für sie ist die Welt voller Bräuche und Traditionen, die man befolgen muss, es gibt keine Individualität, es ist nur die Bestimmung der Götter, der sie folgen. Iphigenie, Orest und Pylades stellen eine neue Generation dar, die unabhängig versuchen, diese Strukturen zu verändern und ihr eigenes Glück und Ziel zu erreichen, dass nicht unbedingt vorbestimmt ist. Am Anfang des dritten Auftritts haben wir schon wieder ein Monolog von Iphigenie. Arkas war sehr schlau und hat

---

<sup>24</sup> „Beschleunige das Opfer Priesterin!/ Der König wartet und es harret das Volk.“ S. 38.

<sup>25</sup> „Sie fassen meine Seele mit Gewalt,/ Doch tilgen sie den Widerwillen nicht.“ S. 40

sie verunsichert, und jetzt zweifelt sie an ihrer Entscheidung,<sup>26</sup> Sie hatte sich schon auf die Reise vorbereitet, aber die Loyalität von Arkas gab ihr das Gefühl, sie würde den König betrügen. Sie bittet ihre eigene Seele ruhig zu sein, weil sie stark sein muss und sich entschlossen hat, diese Gelegenheit zu nutzen, um in ihre Heimat zusammen mit ihrem Bruder zurückzukehren. Der vierte Auftritt beginnt mit Iphigenie, die mit Pylades redet. Pylades empfiehlt ihr, der Lüge treu zu bleiben. Sie soll Arkas sagen, dass nur eine Priesterin entscheiden kann, wenn man etwas opfert. Er versichert Iphigenie, dass Orest von dem Fluch befreit werden wird und das Apollon sein Wort gehalten hat. Er hofft, der Wind wird gut sein, sodass sie zuerst die Insel Apollons besuchen und danach nach Griechenland fahren, nach Mykene. Er will schnell die anderen beruhigen, die auf sie warten und dann von einem Felsenbusch versteckt, sie beobachten und lauschen. Sie fürchtet sich aber immer noch, weil sie nicht den König, den sie als eine Art Vater sieht, betrügen will. Pylades erinnert sie daran, dass er versucht hat, ihn und Orest der Göttin Diane zu opfern, aber sie lässt nicht nach. Dennoch sagt sie, was sie fühlt, und kämpft gegen sich selbst, um lügen zu können. Pylades versichert sie und überredet sie fast, weil er meint, seinen Bruder und dessen Freund zu retten, hat Vorrang.<sup>27</sup> Sie versucht noch immer der Lüge zu entweichen, aber Pylades sagt, wenn sie untergehen, dann wird sie sicher verzweifelt sein. Iphigenie findet es schade, dass sie zu diesem Zeitpunkt kein männliches Herz hat, sodass es ihr leichter fällt, diese Entscheidung zu treffen. Pylades verlässt sie und hofft, dass wenn er zurückkehrt, den Siegel der Rettung von ihr bekommt. Hier sieht man einen starken Kontrast zum Gespräch, das sie mit Arkas führte. Pylades kümmert sich nicht nur um sein Leben, sondern auch um ihres, es will etwas tun, was ihnen allen helfen wird. Er rät ihr, logisch darüber nachzudenken, was ihr wichtiger ist, und sie kann es auch erkennen, darum fällt es ihr so schwer, weil sie einen guten Grund hat, aber nicht lügen will, aber wenn sie die Wahrheit sagt, dann gehen sie alle zugrunde, und niemand wird zurückkehren. Arkas dachte nur an den König, dessen Diener er ist, und nicht an die Gefühle von Iphigenie, oder was sie von ihrem Leben erwartet und erreichen will. Im fünften Auftritt haben wir Iphigenie, die sich nicht entscheiden kann, was sie tun soll, auf einer Seite ist ihr Bruder und dessen Freund, die nach Griechenland zurückkehren möchten und ihr eigenes Schicksal ergreifen möchte, was sich Iphigenies Herz so sehr sehnt. Auf der anderen Seite haben wir die Pflichten, die sie ihrem König schuldig ist, und auch ihre Pflicht als Priesterin dem Volke. Sie spürt die Last, die diese Entscheidung ihr bietet, und hofft, dass

---

<sup>26</sup> „Von dieses Mannes Rede fühl ich mir/ Zur ungelegenen Zeit das Herz im Busen/ Auf einmal Umgewendet. Ich erschrecke!“ S. 41.

<sup>27</sup> „Den Bruder, dich und einen Freund zu retten,/ Ist nur ein Weg; fragt sich's ob wir in gehen?“ S. 45.

die Götter ihre Seele retten werden.<sup>28</sup> Dies erinnert sie an ein Lied, das sie schon lange vergessen hatte. Im vierten Aufzug haben wir die Entscheidung, die Iphigenie jetzt treffen muss, will sie als Priesterin dem König dienen, ihre Selbstbestimmung mit der Pflicht begrenzen, oder will sie die moderne Weltanschauung darstellen, sein eigenes Schicksal in ihren Händen halten und sich selbst realisieren? Arkas macht ihr diese Entscheidung sehr schwer, er will sie indoktrinieren. Er glaubt, dass Menschen erst ihren Pflichten gehorchen und so eigentlich ihre Freiheit ermöglichen, sodass sie sich dem Allgemeinen widmen und das Individuelle ignorieren. Iphigenies Entschluss wird zum Höhepunkt des Werkes, und sie entscheidet jetzt selbst über ihr eigenes Schicksal, wie auch über das von ihrem Bruder und seinem Freund. Bei Pylades sehen wir die Lebensfreude, er hofft, dass sie alle gerettet werden, er ist sich seiner Bestimmung im Leben sicher, er versucht sogar mit seiner Positivität Iphigenie zu beeinflussen, um ihr bei der Lüge zu helfen, aber er gelingt ihm nicht wegen ihrer reinen Seele, er stellt eine Person dar, die schon seine Reise zur Selbstrealisation begonnen hat.

---

<sup>28</sup> „Rettet mich/ Und rettet euer Bild in meiner Seele!“ S. 46.

## Fünfter Aufzug

In dem letzten Aufzug dieses Dramas sehen wir zuerst das Gespräch zwischen Arkas und Thoas, dem König. Arkas berichtet, dass Iphigenie versucht mit den Opfern zu flüchten. Der König sagt ihm, er solle das Ufer durchsuchen und sie ergreifen, wo er sie findet.<sup>29</sup> Im zweiten Auftritt steht Thoas allein und führt ein Monolog. Er hält sich für den Verrat der Priesterin auch verantwortlich, weil er ihr eine Gelegenheit dazu gab, indem er gut zu ihr war. Er erkennt, dass sie sich ein eigenes Schicksal aussuchen will, er kann sie nicht aufhalten und eine feste Verbindung mit ihr haben.<sup>30</sup> Er behauptet, sie habe Glück gehabt, weil seine Ahnen sie nicht verschont hätten und früher die Pflicht am wichtigsten war, er fühlt sich betrogen und meint, erst jetzt könnte er sich ihr widerstehen. Im dritten Auftritt sehen wir das lang erwartete Gespräch zwischen Iphigenie und Thoas. Er fragt sie, warum sich das Opfer verspätet, und sie sagt, sie hätte Arkas schon alles erklärt. Iphigenie sagt dem König, die Göttin gibt ihm eine Frist, um nachzudenken, was den König ein bisschen verärgert. Sie sagt, er wolle etwas Unmenschliches, und es soll nicht hier sein, wenn er seine Meinung nicht ändert. Sie steht vor ihm nicht als Priesterin, sondern als Agamemnons Tochter, und sie erzählt, wie sie immer gehorsam war, aber einem Wort eines Mannes zu verbeugen, das hatte sie nie gelernt.<sup>31</sup> Hier kann man den Unterschied zwischen dem König und Iphigenie nochmals sehen. Der König hält Gehorsamkeit für ein Gesetz, aber Iphigenie will sich nicht überreden lassen, weil sie ihm nicht zustimmen kann. Sie hat ihre eigene Stimme, und die Sitten und alten Bräuche haben keinen Einfluss auf sie, wenn die Leben anderer Menschen in Gefahr sind. Thoas bemerkt, dass ihr die Opfer sehr wichtig sind, und er ist nicht glücklich mit ihrer Antwort. Iphigenie behauptet, er könnte ihr alles antun, aber sie spricht nur, was ihr im Herzen liegt und was auch immer er tut, er kann es nicht verändern. Daraufhin antwortet er, sie soll ihrem Dienst gehorchen, nicht ihm.<sup>32</sup> Sie will ihm gleichgestellt sein, den sie behauptet, er würde nie etwas verlangen, wenn sie ein Mann wäre, weil zu dieser Zeit Männer sehr frei waren und sich gegen Tyrannei wahren können. Iphigenies Seele kämpft für ihre Authentizität, von dem König so akzeptiert zu werden, wie sie auch wirklich ist. Diese Sorge verwundert den König, der sie fragt, wer die Opfer sind. Sie gesteht es aber nicht gleich und

---

<sup>29</sup> „Wo ihr sie findet, faßt sie wie ihr pflegt.“ S. 48.

<sup>30</sup> „Vergebens hoffe ich, sie mir zu verbinden;/ Sie sinnt sich nun ein eigen Schicksal aus.“ S. 48.

<sup>31</sup> „Dem rauhen Ausspruch eines Mannes mich/ Zu fügen, lernst ich weder dort noch hier.“ S. 49.

<sup>32</sup> „Gehorche deinem Dienste, nicht dem Herrn.“ S. 50.

sagt, es seien Landsleute, um sie vor Unheil zu bewahren. Gleich danach gesteht sie es aber, dass sie auf dem Ufer warten, um mit dem Schiff fortzufahren. Sie sagt auch, es sei ihr Bruder Orest und Pylades, weil sie nicht mehr lügen konnte. Sie sollen das Bild von Diane wegrauben und sind zufällig ihr begegnet. Sie erklärt, dass nur so der Fluch gebrochen werden kann, weil Apollon ihnen sein Wort gegeben habe. Der König glaubt ihr zuerst nicht, aber sie schwört, er sei ihr Bruder, und er kann sie bestrafen oder töten, wie er will, wenn es nicht so ist. Sie sagt, er habe ihr geschworen, sie zurückkehren zu lassen, wenn sie eine Gelegenheit dazu hat, und hier ist sie.<sup>33</sup> Jetzt muss der König wählen, was ist ihm mehr wichtig, seine Pflicht, oder dass er sein Wort ehrt. Sie bittet um Gnade, um seinen Zorn zu mildern, Sie will, dass er ihr seine Hand reicht, als ein Zeichen des Friedens. Er kann sich aber noch nicht entscheiden. Im vierten Auftritt begegnen sich zum ersten Mal Thoas und Orest. Orest versucht mit seiner Schwester zu flüchten, sieht aber nicht, dass der König in der Nähe steht. Sie erklärt Orest, dass sie ihn nicht verraten konnte und so ihre Seele rettete.<sup>34</sup> Orest ist nicht sicher, ob er sie fliehen lässt, aber Iphigenie sagt, sie kann nicht antworten, solange er ein Schwert in der Hand hält. Kurz danach räumt er das Schwert weg und verlangt sie sprechen. Im fünften Auftritt aus diesem Drama spricht nur Iphigenie nicht. Arkas und Pylades sind nicht sicher, was sie tun sollen, die Griechen scheinen den Kampf zu verlieren, aber Thoas gewährt ihnen Stillstand und Orest tut dasselbe und sagt, sie sollen ihr Schicksal erwarten.<sup>35</sup> Im sechsten und letzten Auftritt dieses Dramas sprechen Iphigenie, Orest und Thoas. Thoas verlangt, dass Orest ihm einen Beweis gibt, das er ist, für wen er sich ausgibt. Orest zeigt ihm sein Schwert, und sagt, es sei das Schwert aus dem Krieg mit Troja und er kann wählen, gegen wen er kämpfen soll, um zu beweisen, dass er wirklich Orest ist. Der König sagt, dass es keine solche Sitte in seinem Land gibt, worauf Orest antwortet, dass er eine Sitte von ihm und dem König beginnen wird.<sup>36</sup> Dies gefällt dem König, der bereit ist, mit ihm selbst zu kämpfen, hier mischt sich Iphigenie ein, und sie will, dass kein Blut vergossen wird. Sie beginnt aufzuzählen, welche Erinnerungen und Beweise sie hat, um zu zeigen, dass es sich um ihren Bruder handelt. Der König sieht aber keinen Ausgang, weil sie gekommen sind, um das heilige Bild der Göttin Diane zu stehlen. Orest fängt an zu verstehen, dass Apollon nicht das Bild wollte, sondern dass er seine Schwester wieder mit sich zurück nach Hause bringt. Orest meint, sie sollen nicht kämpfen und bittet Thoas ihm seine

---

<sup>33</sup> „Wenn zu den Meinen je/ Mir Rückkehr zubereitet wäre, schwurst/ Du mich zu lassen; und sie ist es nun.“ S. 53.

<sup>34</sup> „Gestanden habe ich euren Anschlag/ Und meine Seele vom Verrat gerettet.“ S. 54.

<sup>35</sup> „harret still, welch Ende/ Die Götter unsern Taten zubereiten.“ S. 55.

<sup>36</sup> „So beginne/ Die neue Sitte denn von dir und mir!“ S. 55.

Schwester zu lassen, sodass sie ihm den gleichen Segen bringt, wie sie ihm gebracht hat. Er will nicht den Fluch seiner Familie mit sich tragen und so nach Griechenland zurückkehren. Iphigenie versucht zu helfen, indem sie Thoas an sein Wort erinnert, dies aber verletzt ihn, aber er gibt ihnen den Segen aufzubrechen. Iphigenie stellt sich mit dem nicht zufrieden, für sie ist er wie ein zweiter Vater.<sup>37</sup> Sie verabschiedet sich von dem König, aber diesmal mit seinem Segen, und sie wünscht ihm ein wohles Leben. Man kann sehen, der König, der am Anfang nicht die Selbstbestimmung verstehen konnte, die Iphigenie im Leben brachte, hat seine Bräuche und Traditionen vernachlässigt, um der Frau, die er liebte und schätzte, ihren Wunsch zu erfüllen, aber auch seinen, dem in diesem Augenblick waren ihm seine eigenen Gefühle und Regeln wichtiger als die der Ahnen und seines Volkes. Iphigenie, Orest und Pylades werden als die jüngere Generation ihren eigenen Weg zur Glücklichkeit finden, die nicht von ihrer Familie oder dem Fluch abhängt, jetzt sind sie frei und können ihre Träume verwirklichen. Die Selbstbestimmung wurde in allen Hauptfiguren verwirklicht, sogar der König steht jetzt in der Mitte zwischen dem Traditionellen, und dem Modernen. Er hat seine eigene Pflicht ignoriert, um Iphigenie und ihrer Familie zu helfen. Er sah nicht mehr nur sich selbst und seine Bedürfnisse als König. Er erkannte, dass Iphigenie, Pylades und Orest die neue Generation sind, die versuchen die Idee der Freiheit von den Ketten der Pflicht zu befreien. Bei Orest und Iphigenie kam es zur Verwirklichung der positiven Selbstbestimmung, wobei Pylades schon einige Schritte voraus war und schon an eine Selbstrealisation arbeitet und versucht, sein Leben zu gestalten. Alle Hauptfiguren haben sich durch den Kontakt miteinander verändert, sich wuchsen als Personen. Goethe wollte hier wahrscheinlich einen Eindruck auf den Leser hinterlassen, dass sich die Zeiten verändert haben, dass wir jetzt über uns selbst entscheiden können. Auch spiegelt er die Gesellschaft und Realität wider, in der Goethe selbst lebt, wo Menschen erst anfangen herauszufinden, was Selbstbestimmung ist und welche Auswirkung es auf die Gesellschaft haben wird und wie sich die Weltanschauung zu dieser Zeit langsam, aber sicher änderte.

---

<sup>37</sup> „Nicht so, mein König! Ohne Segen,/ In Widerwillen scheid ich nicht von dir.“ S. 58.

## Schlussfolgerung

In dieser Seminararbeit wurde das Motiv der Selbstbestimmung im Werk *Iphigenie auf Tauris* bearbeitet. Dieses Werk entstand zurzeit der Weimarer Klassik, die am Ende des 18. Jahrhunderts noch immer unter dem Einfluss der Aufklärung stand. So kommt es zu dem, dass die Selbstbestimmung im Werk von großer Bedeutung ist und einen Kontrast zwischen dem Alten und Neuen darstellen will, wo sich die Ideen der Aufklärung widerspiegeln, aber auch die traditionelle Denkweise der damaligen Zeit zum Vorschein kommt und sich mit der neueren Weltanschauung vergleicht. Die Selbstbestimmung hatte zu dieser Zeit einen großen Einfluss auf die Denkweise der Philosophen, und dadurch wurde auch das Volk von diesen Denkweisen beeinflusst. Es war der Wunsch des Volkes, die Revolutionen und die Reformation, die die Gesellschaft zu dieser Zeit veränderte, und die Welt somit auch. Auch kulturell wurde das Motiv der Selbstbestimmung durch Werke wie *Iphigenie auf Tauris* verbreitet, dadurch hatte die Selbstbestimmung auch einen großen Einfluss auf die Geschichte, denn die Literatur wirke auf die Weltanschauung der Menschen, wie auch heute die Medien auf die Gedanken der Menschen wirken. Man kann eigentlich sehen, wie die Aufklärung als ein Anfangspunkt jede literarische Epoche beeinflusste, und somit auch die Weimarer Klassik. Heutzutage ist dieses Motiv der Selbstbestimmung immer noch wichtig, weil die Welt immer noch die gleichen Probleme mit Toleranz, Gleichstellung und sozialen Sichten hat, die schon damals ein Hindernis darstellten. Genau wie damals sollte man diese Probleme bekämpfen und nach einer Lösung suchen, die alle befriedigt.

## Literaturverzeichnis

### **Primärliteratur**

1. Johann Wolfgang von Goethe: *Iphigenie auf Tauris*, Fundacja nowoczsena Polska (www.wolnelektury.pl) (letzter Stand: 22.09.2021.)

### **Sekundärliteratur**

1. Peter Baumann (2000): *Kants Ethik, die Grundlehre*, Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg.
2. Ruth Weissbourd Grant (1987): *John Locke's liberalism*, University of Chicago press, Chicago and London



## **Zusammenfassung**

### **Selbstbestimmung in Goethes *Iphigenie auf Tauris***

**Schlüsselwörter:** Selbstbestimmung, Schicksal, Seele, Unabhängigkeit, Freiheit

Diese Bachelorarbeit versucht den Wert der Selbstbestimmung im Werke *Iphigenie auf Tauris* von Johann Wolfgang von Goethe darzustellen. Jede der Hauptfiguren in diesem Werk hat eine eigene Weltanschauung, ein Verlangen nach Unabhängigkeit und eine Seele, die dessen Begehren und Bedarf darstellen. Das Recht zur Selbstbestimmung scheint heute ein Grundrecht zu sein, aber es war nicht so lange her, da musste man für sein Recht zu existieren kämpfen, und es war schwer, zur Freiheit zu kommen. Die Gesellschaft hatte strenge Regeln, an die man sich halten musste, was einigen heute als undenkbar vorkommt. Das Diskussionsthema sind die vielen Lebensarten und Erwartungen der Hauptfiguren, die durch das Schicksal verbunden sind. Es gibt einen großen Kontrast zwischen der älteren und jüngeren Generation, von denen eine nach ihren eigenen Regeln lebt und ihre eigenen Entscheidungen trifft und die andere Tradition bevorzugt und ihren Pflichten folgt.

## **Sažetak**

### **Samoodređenje u Goetheovom djelu *Ifigenija na Tauridi***

**Ključne riječi:** samoodređenje, sudbina, neovisnost, duša, sloboda

Ovaj završni rad pokušava pokazati vrijednost samoodređenja u djelu *Ifigenija na Tauridi* Johanna Wolfganga von Goethea. Svi glavni likovi unutar ovog djela imaju svoj pogled na svijet, želju za neovisnošću, te dušu koja prikazuje njihove žudnje i potrebe. Pravo na samoodređenje se danas čini kao osnovno pravo, ali donedavno se svatko morao boriti za svoje pravo da postoji, sloboda nije bila besplatna. Društvo je imalo stroga pravila, koja su ljudi morali poštivati, što je danas možda nekima nezamislivo. Glavna tema rasprave u ovom djelu su mnogi načini života i očekivanja ovih glavnih likova, koji su povezani sudbinom. Postoji velika razlika između starije i novije generacije, od kojih jedna pokušava živjeti po svojim pravilima, i donositi svoje odluke, dok druga preferira tradiciju i poštuje dužnosti.

## **Summary**

### **Self-determination in Goethe's *Iphigenia in Tauris***

**Keywords:** Self- determination, fate, independence, soul, freedom

This bachelor thesis will try to show the value of self-determination within the literary work *Iphigenia in Tauris*, written by Johann Wolfgang von Goethe. The main characters all have their own world views, desire for independence, and soul which display their wants and needs. The right to self-determination seems like a given right today, but until very recently, everyone had to fight for their right to exist, and freedom was not handed out for free. Society had strict rules people had to adhere to, which today may be unimaginable for some. The main talking point of this thesis are the many ways of life and expectations of these characters, who have been connected by fate. There is a stark contrast between the young and the generation, one of which tries to live by their own rules and makes their own choices, while the other prefers tradition and respects their duties.